

Ann-Katrin Colomb

“For Jesus Christ and John Wayne”

US-amerikanische Army Nurses
und nationales Selbstverständnis im Vietnamkrieg

Bernd Engler, Michael Hochgeschwender, Jörg Nagler,
Udo Sautter, Oliver Scheiding (Hg.)

Mosaic

Studien und Texte zur amerikanischen
Kultur und Geschichte

Band 43

Ann-Katrin Colomb

“For Jesus Christ and John Wayne”

US-amerikanische Army Nurses
und nationales Selbstverständnis
im Vietnamkrieg

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Colomb, Ann-Katrin: "For Jesus Christ and John Wayne":
US-amerikanische Army Nurses und nationales Selbstverständnis
im Vietnamkrieg / Ann-Katrin Colomb. -
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2012
(Mosaic ; Vol. 43)
ISBN 978-3-86821-375-1

Umschlagbild: Vietnam Women's Memorial
© 1993, Vietnam Women's Memorial Foundation,
Inc. Glenna Goodacre, Sculptor

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2012
ISBN 978-3-86821-375-1

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Einleitung.....	1
I Vor dem Krieg.....	11
1 Individuelle Prädispositionen der <i>Army Nurses</i>	11
1.1 Gesellschaftliche Einordnung	11
1.2 (<i>Uncritical</i>) <i>Patriotism</i>	20
2 <i>Duty, Honor, Country</i> : Die Motivationen der <i>Army Nurses</i> für den Militär- und Kriegsdienst	24
2.1 Abenteuer ohne Bruch mit den Konventionen: Was bietet das <i>Army Nurse Corps</i> ?	24
a) <i>Educational Benefits</i> : Aus- und Fortbildung	24
b) <i>Pink Ghetto</i> : Frauenbilder	29
2.2 <i>Some Went to Fulfil the John Wayne Vision of Their</i> <i>World War II Fathers</i> : Vorstellungen vom Krieg	37
2.3 <i>A Generation Chosen to Change the World</i> : Motive für Vietnam.....	41
2.4 <i>The Most Beautiful Girl in the World. She Is an Army Nurse</i> : Wie rekrutiert die Army?.....	46
3 <i>Nothing Prepared Me to Deal With This</i> : (Unzureichende) Vorbereitung auf den Einsatz	49
3.1 Fachliche Kompetenz der Krankenschwestern.....	49
3.2 Training	51

II	Während des Krieges	55
1	Arbeits- und Lebensbedingungen	58
2	<i>It's Horror Show in Slow Motion</i> : Traumatische Erfahrungen	74
3	<i>The Feminine Touch Improves Hospital Morale</i> : Bruch mit traditionellen Rollenbildern	90
4	<i>Winning the Hearts and Minds of the People</i> : Kontakt mit der vietnamesischen Bevölkerung	99
5	<i>For Jesus Christ and John Wayne</i> : Konsequenzen für das nationale Selbstverständnis	110
III	Nach dem Krieg.....	123
1	<i>No More Heroes, Merely Babykillers, Misfits and Fools</i> : Reintegration in die Gesellschaft	124
1.1	<i>Homecoming</i>	124
1.2	Konsequenzen aus der Kriegserfahrung.....	129
2	(Ausbleibende) Vergangenheitsbewältigung.....	134
2.1	<i>Peace with Honor</i> : Umgang mit dem Vietnamkrieg in der US-amerikanischen Gesellschaft.....	134
2.2	Die 1970er Jahre.....	142
2.3	Die Versäumnisse des Militärs: PTSD und <i>Agent Orange</i>	146
3	<i>The New Patriotism</i> : Der andere Umgang mit dem verlorenen Krieg.....	156
3.1	Reagans <i>Noble Cause</i>	156
3.2	<i>Vietnam Veterans Memorial: The Wall That Heals</i>	168
3.3	<i>Part of [a] Healing Process</i> : Kulturelle Repräsentation.....	173
3.4	<i>A Celebration of Patriotism and Courage</i> : Das Vietnam <i>Women's Memorial</i>	193
3.5	Ausblick.....	202
	Zusammenfassung.....	211
	Quellen- und Literaturverzeichnis	217
	Index.....	237
	Abbildungen.....	241

Vorwort

Dieses Buch ist eine leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2008/2009 von der Geschichtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen angenommen wurde.

Mein erster Dank gilt Michael Hochgeschwender für seine überaus herzliche Betreuung, für seine inhaltlichen Anregungen und die konstruktive Kritik. Ohne ihn wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. Gleiches gilt für Udo Sautter, der den Impuls für das Entstehen der Dissertation gab und mir die Tätigkeit im Sonderforschungsbereich "Kriegserfahrungen" ermöglichte.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei Georg Schild, der das Zweitgutachten erstellt hat, sowie bei den Herausgebern von "Mosaic" für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat diese Arbeit finanziell ermöglicht. Mit der Projektstelle am Tübinger Sonderforschungsbereich und der großzügigen Finanzierung der Forschungsreisen hat sie für mich optimale Arbeitsbedingungen geschaffen. Darüber hinaus gab sie mir die Gelegenheit, die Arbeit im Kreis von Kollegen vorzustellen und an Tagungen in Deutschland und in den USA teilzunehmen. Ganz besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang Bernd Greiner, der mir auf verschiedenen Workshops am Institut für Sozialforschung sowie im Rahmen des SFB-Kolloquiums wichtige Anregungen für meine Arbeit gab. Weitere Impulse verdanke ich den Doktorandenkolloquien von Udo Sautter, Georg Schild und Michael Hochgeschwender.

Dankbar verbunden bin ich auch den zahlreichen Mitarbeitern der Bibliotheken und Archive in den USA, die ich für diese Arbeit aufgesucht habe. Ohne ihre Unterstützung wäre es mir unmöglich gewesen, die zahlreichen Quellen aufzutun. Besonderer Dank gilt Richard Boylan von den National Archives in College Park. Auch den Zeitzeuginnen, die mich in vielen Städten mit großer Gastfreundschaft empfangen haben, möchte ich meinen Dank aussprechen.

Die Arbeit hätte nie ohne meine Familie entstehen können. Meine Eltern haben mir nicht nur mein Studium ermöglicht, sondern mich bis zur Abgabe des Manuskripts liebevoll unterstützt. Meiner Mutter gilt ganz besonderer Dank, sie hat mich durch die Höhen und Tiefen des Schreibens begleitet und war mir immer eine unentbehrliche und wertvolle Hilfe.

Schließlich möchte ich meinem Mann danken, für seine Geduld und sein Vertrauen, ihm und unserer kleinen Tochter ist dieses Buch gewidmet.

Einleitung

Die Krise des nationalen Selbstverständnisses in der US-amerikanischen Gesellschaft der 1960er und 1970er Jahre ist sicherlich nicht bloße Konsequenz des Vietnamkrieges; aber durch ihn und die gesellschaftlichen Konflikte, die er ausgelöst hat, sind Fragen aufgeworfen worden, die sich bereits in den 1950er Jahren angedeutet haben und die durch den massiven Einsatz amerikanischer Soldaten in Vietnam noch dringlicher erschienen. Die sich radikalisierte schwarze Bürgerrechtsbewegung und die studentische Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg warfen in bis dahin nicht gekannter Intensität das Problem der Selbstdefinition Amerikas und damit des amerikanischen Patriotismus auf. Nicht nur die Glaubwürdigkeit der Regierung geriet Ende der 1960er Jahre in eine schwere Krise, sondern das Selbstbewusstsein der gesamten Gesellschaft. Die Fragen, wer ein Patriot sei und wie man Patriotismus zu definieren habe, bewegten die Diskussionen der Amerikaner, vor allem seitdem man um 1968 angefangen hatte, die früher selbstverständliche Akzeptanz nationaler Autoritäten (Präsident, Kirchen, Parteien) aufzugeben. Der Vietnamkrieg mit seinen schwerwiegenden militärischen Problemen stellte erstmals seit dem Ende des 19. Jahrhunderts das liberale Selbstverständnis von den USA als aktiver globaler Ordnungsmacht in Frage. Das konservative Credo vom selbstgenügsamen Amerika wurde umgewandelt und fand nun in einer radikaleren, selbstkritischen Variante neue Anziehungskraft. Dieser Konflikt wurde intensiviert, weil radikale Reformen in den USA ihre in die Regierung der *Liberals* gesetzten Hoffnungen wegen deren Engagement in Vietnam bitter enttäuscht sahen. Über zehn Jahre hinweg suchten Amerikaner nach 1968 nach einem neuen gesellschaftlichen Konsens bezüglich dessen, was Patriotismus eigentlich meint. Diese Krise des nationalen Selbstverständnisses der USA scheint erst mit den Bekenntnissen Ronald Reagans zur *Noble Cause* zu einem Ende gekommen zu sein.

Die Angehörigen des amerikanischen Militärs und amerikanischer Zivilbehörden in Vietnam waren von diesem Konflikt hinsichtlich der Definition von Nation und Patriotismus in den USA in besonderem Maße betroffen. Sie wurden unmittelbar mit der Ambivalenz und den inneren Widersprüchen des *Manifest Destiny* in den Sümpfen und Reisfeldern Vietnams konfrontiert. Nicht nur sahen sie sich von der ersten militärischen Niederlage ihres Landes bedroht, sondern sie erfuhren, dass die Modelldemokratie USA für das Volk Vietnams nicht die erwartete Anziehungskraft ausübte. Frustration und Selbstzweifel waren die Folge. Spätestens seit 1968 brach die Moral der Truppe allmählich und dann immer schneller zusammen. Von diesem Prozess blieben auch die *Army Nurses*

nicht unberührt. Im Gegenteil, sie waren sogar in besonderem Maße betroffen, denn bei ihrer Entscheidung, sich freiwillig für den Kriegs- beziehungsweise Militärdienst zu melden, spielten häufig traditionelle Werte eine entscheidende Rolle. Bereits nach wenigen Wochen in Vietnam begannen viele jedoch, diese Werte in Frage zu stellen; und nach ihrer Rückkehr in die Vereinigten Staaten sahen sie sich teilweise gezwungen, sie gänzlich neu zu definieren. Konfrontiert mit einer Gesellschaft, die den Veteranen des Vietnamkrieges größtenteils wenig Wohlwollen entgegenbrachte, fühlten sich viele Frauen überfordert mit der Aufgabe, ihre Kriegserfahrungen zu bewältigen und zudem noch ein Weltbild neu zu definieren, das ihr ganzes Leben lang Gültigkeit besessen hatte. Auch die Tatsache, dass die amerikanische Gesellschaft in den 1980er Jahren begann, den Soldaten des Vietnamkrieges zunehmend unvoreingenommener entgegenzutreten, trug nicht notwendigerweise zur Lösung dieses Problems bei. Als die einst so kontrovers geführte Diskussion um die Rechtmäßigkeit des Krieges immer weiter aus dem öffentlichen Diskurs verschwand und dessen Soldaten, überspitzt formuliert, vom Sündenbock zum Helden mutierten, begrüßten viele weibliche Veteranen zwar diese lang ersehnte Anerkennung ihres Einsatzes; die Konsequenzen der Kriegserfahrung scheinen für sie jedoch tiefgreifender und irreversibler gewesen zu sein als für diejenigen Amerikaner, die den Konflikt ausschließlich an der Heimatfront erlebt hatten.

Forschungsstand und Quellenlage

In den Untersuchungen zum Vietnamkrieg ist der Schwerpunkt größtenteils auf bestimmte Aspekte wie insbesondere den gesamtgesellschaftlichen Wandel in der US-amerikanischen Gesellschaft, also auf die Auswirkungen der Intervention und die Sedimentierung der Kriegserfahrung, gelegt worden.¹ Wesentliche Grundlagen, auf die auch in der vorliegenden Arbeit zurückgegriffen werden muss, sind somit gut erforscht. In allgemeinen Untersuchungen zu Frauen im Militärdienst

¹ Vgl. etwa Loren Baritz, *Backfire: A History of How American Culture Led Us into Vietnam and Made Us Fight the Way We Did* (New York: William Morrow and Company, 1985); Myra MacPherson, *Long Time Passing: Vietnam and the Haunted Generation* (New York: Doubleday, 1984); Christian Appy, *Working-Class War: American Combat Soldiers and Vietnam* (Chapel Hill: The University of Carolina Press, 1993); A.D. Horne, ed., *The Wounded Generation: America After Vietnam* (Englewood Cliffs: Prentice-Hall, 1981); Keith Beattie, *The Scar That Binds: American Culture and the Vietnam War* (New York: New York University Press, 1998); Walter Capps, *The Unfinished War: Vietnam and the American Conscience* (Boston: Beacon Press, 1982); Gerard DeGroot, *A Noble Cause? America and the Vietnam War* (New York: Pearson Education, 2000); Gloria Emerson, *Winners & Losers: Battles, Retreats, Gains, and Ruins from the Vietnam War* (New York: Norton & Company, 1985); William Chafe, *The Unfinished Journey: America Since World War II* (New York: Oxford University Press, 1991); James Patterson, *Grand Expectations: The United States, 1945-1974* (New York: Oxford University Press, 1996).